

Oh, du herrlicher Frühling,
mit deinem Sonnenstrahl,
bringe mir Blumen und Lieder
Gruss dir viel tausendmal
(Lied aus dem Grütli-Chörli)

Rückblick auf ein sonnenreiches

2018

Verjüngung

Am letzten Sonntag fuhr ich mit DS Stadt Luzern von Luzern nach Flüelen und zurück, auf der letzten Fahrt des 90-jährigen Schiffes. Die allerletzte Fahrt ist es allerdings nicht; in zweieinhalb Jahren wird die nautische Urgrossmutter verjüngt und frisch wie am ersten Tag ihre **Tätigkeit auf dem Vierwaldstättersee wieder aufnehmen**. Im Gegenteil: Gesünder als damals, denn zwei Tage nach der Jungfernfahrt erlitt die Maschine, das «Herz» des Schiffes, einen Totalschaden, und musste ersetzt werden. Das hat das Schiff uns Menschen voraus: Während uns allenfalls einzelne, abgenutzte Teil ersetzt werden können, was die Alterserscheinungen etwas erträglich machen kann, wird das Schiff nach einer Generalrevision/-restauration wieder jung und kann es so lange immer wieder werden, als die technischen Kenntnisse und Fähigkeiten, die wirtschaftlichen Möglichkeiten und vor allem der Wille dazu vorhanden sind. So wird das stolze Schiff wohl noch viele Jahrzehnte in jugendlicher Frische erleben und tausenden von Passagieren Freude bereiten.



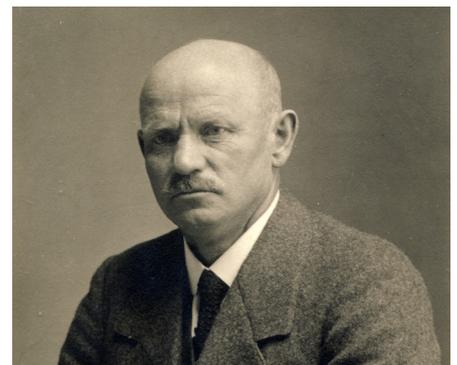
Bugzier von Dampfschiff „Stadt Luzern“

Älter werden

Im Gegensatz zum Schiff altern wir nicht nur mechanisch, sondern auch mental. Einem jüngeren Menschen haben wir Alten zwangsläufig eine Fülle von Erfahrungen voraus. Lese ich eine Zeitung, komme ich Tag für Tag nicht umhin auszurufen: «Warum muss der gleiche Blödsinn immer und immer wieder gemacht werden?» und vergesse dabei leicht, dass die junge Generation diesen Blödsinn zum ersten Mal macht. Erfahrung belastet auch; wir Alten kennen ja schon alles (oder meinen es wenigstens) und beschreiten deshalb kaum mehr neue Wege (und machen deshalb auch weniger Blödsinn).

Ich bin am Anfang des zweiten Weltkrieges geboren worden, und habe diese Globalkatastrophe zwar nur am Rande, aber doch sehr eindrücklich mitbekommen, so eindrücklich, dass mir die Überzeugung blieb, dass so etwas nie, nie mehr geschehen dürfe. Weit gefehlt... Stalin und Mao und viele andere machtbesessene Übeltäter wüteten (und wüten) weiter, weitere Millionen von Menschen verloren völlig sinnlos ihr Leben. Im Kern geht es immer um das Gleiche: Machtgier, ich pflege vom «Gauner-Gen» zu sprechen, das dem Menschen offenbar eingepflanzt ist, und beim einen mehr, beim anderen weniger zum Durchbruch kommt.

Damit bin ich wieder bei den Erfahrungen: Zusammen mit dem persönlichen Kontakt mit den zwei vorangegangenen Generationen überblicke ich weit mehr als hundert Jahre Menschheitsgeschichte, und zwar hundert sehr intensive Jahre, von den humanitären Katastrophen, über gewaltige technisch-wissenschaftliche Veränderungen bis hin zu durchaus auch positiven Entwicklungen in ethischer Hinsicht. Beim letzteren Punkt habe ich allerdings meine Zweifel. Die zivilisatorische Tünche ist allzu dünn...



Der Oftringer Grossvater, Anton Hodel-Meier-Stauber

Und wir bewegen uns doch noch...

Eigentlich könnte man sich ja mit 78 Jahren zurücklehnen und je nachdem mit Abscheu oder auch mit Gelassenheit das nähere und fernere Geschehen betrachten. So weit ist es aber noch nicht.

Ein unwahrscheinlicher Sommer liegt hinter uns, ein Sommer, der mich immer wieder zum Wasser zog. Fast jeden Tag schwamm ich im alten Rhein bei Diepoldsau/Hohenems: Natürliche (oder wieder natürlich gewordene) Landschaft, Platz jede Menge, Wassertemperatur gut 25 Grad, erreichbar mit Zug und Velo, allenfalls, wenn die Faulheit siegte, mit dem Auto. Auch das Walenseewasser war aussergewöhnlich warm. Also fuhr ich mit der S4 nach Mols und war dann mit wenigen Schritten am und im See.

Bergwanderungen kamen eher zu kurz, warum, weiss ich eigentlich nicht, 1000 Höhenmeter mache ich nämlich immer noch problemlos, also erreichte ich ohne weiteres Montalin und Alvier. Der Rest waren dann kleinere Wanderungen, etwa als lang geplantes Ziel das Geister-Kurhaus Val Sinestra in der düsteren Schlucht und der weiter hinten im Tal liegende Hof Zuort in lieblicher Umgebung im Un-



Die Seveler Grosseltern, Margreth und Georg Giger-Beusch, „Staihouers“

terengadin. Die Drahtseilbrücken-Mode hat übrigens auch diesen Wanderweg erreicht, also für Personen mit Höhenangst nur bedingt empfehlenswert (man kann aber diese Brücken vermeiden!).

Unsere Dezember-Flussschiffahrt nach Nürnberg (mit unfreiwilligem Ende an einem der alten Brückenbögen in Würzburg) hat eine Fortsetzung mit einer Reise von Basel nach Amsterdam/Rotterdam und zurück erfahren. Das geruhsame Dahingleiten auf dem Strom, der Blick auf die wechselnden Landschaften, die eindrücklichen Begegnungen mit den vielen Frachtschiffen haben es uns ange-
tan. Imposant immer wieder der Durchbruch durch das Rheinische Schiefergebirge, die Schlösser, die hübschen Städtchen und natürlich der Loreleyfelsen, ein Ort, an dem sich Deutschland konzentriert (auch wenn es Deutschland eigentlich gar nicht gibt). Wahrscheinlich waren wir nicht das letzte Mal auf einem Flussschiff.

Margrit Enderlin/Gitta, Biologin, Fresschränzlmitglied, war viele Jahre in Namibia. Wir haben sie nie besucht, das Fliegen liegt uns nicht so und eine Autoreise quer durch Afrika eigentlich auch nicht. Aber nun ist Gitta im Münsterland, also in überwindbarer Distanz, wenn man ein paar Stunden Autobahn nicht scheut. So fuhren wir eines schönen Oktobertages los, genossen sogar die lange Autobahnfahrt durch die bunten Wälder, übernachteten im ältesten Weinstädtchen Frankens, Hammelburg, und bezogen schliesslich Quartier im «Sonnenwinkel» ausserhalb von Bad Laer, mitten im Landwirtschaftsbereich. Ruhig, sehr freundliche Leute, ein kleines Hallenbad, wunderbares Frühstücksbuffet und alles zu einem für Schweizer unglaublich günstigen Preis. Wir besuchten natürlich Gitta und Inge und gingen mit ihnen in Bad Laer und im nahe gelegenen Restaurant essen, schauten uns den vermuteten Ort der Varusschlacht samt Museum an, besuchten den riesigen (blechernen) Hermann bzw. Arminius, den Einiger der Germanen (der er nicht war) und Sieger über die römischen Legionen unter Quinctilius Varus, genossen die hübschen Kurpärke der kleinen Sole-Badeorte Bad Laer und Bad Rothenfelde, fuhren mit unseren Velos querfeldein, erforschten Münster mit dem Friedenssaal (westfälischer Friede 1648) und dem Lamberti-Turm mit den makabren Käfigen, die astronomische Uhr im Dom und so manches mehr.

Und vor allem: Menschen

Im März dieses Jahres hatte Elisabeth eine Tagung in Freiburg i/B und Franca und ich sollten babysitten, ich natürlich als Hilfs-Unter-Babysitter. Nun, Franca war krank, ein Ersatz weit und breit nicht in Sicht und so wurde ich unversehens zum Chef-Babysitter befördert. Mit mulmigem Gefühl reiste ich nach Freiburg. Nach einem Schnellkursus im Poppi-Wickeln wurde mir Ladinchen zu treuen Händen übergeben. Mit Kinderwagen oder ganz zu Fuss schauten wir uns die Innenstadt an, folgten den Bächle. Die Speisung war unproblematisch; Ladinchen hat einen guten Appetit. Irgendwann war das Wickeln fällig. Dank freundlicher Mithilfe Ladinchens ging diese Prozedur verhältnismässig reibungslos vonstatten. Damit hatte ich wohl die Babysitter-Prüfung bestanden; ob die Hauptbetroffene mir das Diplom ausgehändigt hätte, weiss ich allerdings nicht!

An einem Gottesdienst in Sevelen sang ein Chor Volkslieder, begleitet von Gitarre, Akkordeon und Bass. Frisch von der Leber weg, fröhlich... eigentlich das, was mir fehlt, seit der gemischte Chor Passugg-Araschgen in den Dornröschenschlaf gefallen ist. Nein, sie seien eine sozusagen geschlossene Gesellschaft, wurde mir beschieden. Aber dann kam ein Anruf, wenn ich möchte... Ich mochte gerne und so bin ich jetzt jeweils bei den Gesangsrounden des Grütli-Chörlis dabei. Mein Pfadi- und gemischten Chor-Repertoire deckt sich nicht ganz mit jenem des Chörlis, hören tu ich ja auch nicht mehr besonders gut, die Namen der Sänger und Sängerinnen hab ich nicht im Kopf, aber bis jetzt haben sie mich trotz allem behalten. Sogar Auftritte habe ich schon mitgemacht, bei denen ich mich aber noch vorsichtig zurückhalte. Und mir gefällt's in der gemütlichen Runde, in der die Liederwünsche einer nach dem anderen gesungen werden, und vor allem: Es wird echter, urchiger Werdenberger Dialekt gesprochen, den es natürlich nicht gibt, denn zwischen dem, was ein Pelzchappni (Seveler) und was ein Grabserberger von sich gibt, klafft eine himmelweite (Sprach)lücke!

Gestern kam ich von einem meiner fast regelmässigen Besuche in Lungern zurück. Ich geniesse die Gesellschaft von Pia und Ruedi und ihrer unterdessen



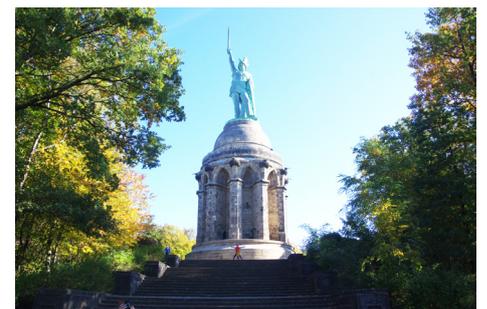
Am alten Rhein



Hof Zuort, Val Sinestra



*Begegnung mit Köln-Düsseldorfer-Schiff
am Loreleyfelsen*

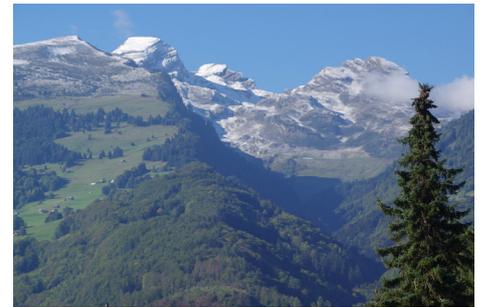


Hermann-Monument im Teutoburger Wald



Kurpark Solebad Rothenfelde mit Gradierwerk

erwachsenen Kinder, die ich habe aufwachsen sehen, sehr und bin eigentlich immer wieder erstaunt, dass sich die Jungen einen ganzen Nachmittag lang mit dem alten Koks abgeben. Ich muss gestehen, dass ich mich in ihrem Alter um solche Aufgaben gedrückt habe. Gestern waren es Pia und Bettina, mit denen ich ein hartes Eile mit Weile ausgefochten habe! Tangga vilmoor, ihr Li-aba! Ihnen haben wir es auch zu verdanken, dass wir mit Obwaldner Kultur in Kontakt kamen. Dieses Jahr war es die «Schwarze Spinne», gespielt vom Kollegitheater Sarnen, die einen das Gruseln lehrte. Das Volkskulturfest Obwald im stimmungsvollen Gelände «Gsang» (nomen est omen) bei Giswil mit seinen Spitzenformationen aus der Inner- und der übrigen Schweiz, und diesmal ausserdem aus Portugal, ist Medizin für Herz und Gemüt.



Döt, wo dr Alvier gross un still...

Von manchen Menschen bleiben nur noch Erinnerungen. Von jenen, die 2018 gehen mussten, erwähne ich Dölf Schwegler, der im hundertsten Altersjahr gestorben ist. Er war wohl der letzte, der bei der Gründung der Buchser Pfader dabei war. Nach langer Tätigkeit bei der KTD Chur wurde er Geschäftsführer der G+F in Grüşch. Der Öffentlichkeit diente er als Bezirksrichter. Ich habe Dölf als gescheiten, ja weisen Mann erlebt, mit dem man auch im hohen Alter noch aktuelle Themen erörtern konnte.



*Gsang im „Gsang“ bei Giswil
Volkskulturfest Obwald*

Vor etwa hundert Jahren verbrachte ein Mädchen aus Budapest, Maria Sallay, Ferien bei den Eltern von Mama in Oftringen. Die Verbindung blieb bestehen, einmal intensiver, einmal lockerer. Im April besuchte uns die Familie einer Nichte von Maria, weil eine Tochter im Berner Oberland arbeitete. Wir haben uns gefreut!

Jürg möchte mein Elternhaus virtuell wieder erstehen lassen. Ich versuche nun, mir die Räume und ihre Einrichtung vorzustellen. Es ist unvermeidlich, dass dabei Erinnerungen aufsteigen, an die Eltern und Grosseltern, an alle, mit denen ich verbunden war und an das Haus selber. So viel Liebe habe ich diesem Haus empfangen... und so viel zurückzugeben versäumt. In der Jugend ist alles selbstverständlich, auch die Liebe der Eltern, und was jetzt ist, wird immer sein, selbst wenn man eigentlich sehr wohl weiss, dass sich alles ändern wird. Aber das liegt fern in der Zukunft. Und dann wird aus Zukunft Gegenwart... Und das Haus... dort war ich daheim, seither wohne ich.



*Adolf und Irma Schwegler kurz nach dem
70. Hochzeitstag in Davos*

Ändern kann man nichts mehr. Das nun zu Ende gehende Jahr 2018 war ein gutes Jahr, mit gelegentlichen Schwankungen, wie sie ja auch in der Meteorologie vorkommen. Ich danke Euch allen, die wir mit Euch in Verbindung stehen, und hoffe auf ein fröhliches Wiedersehen.

*Und kommen wir wieder zusammen
Auf wechselnder Lebensbahn,
So knüpfen ans fröhliche Ende
Den fröhlichen Anfang wir an.*

Walter bzw. Koks



Mein Elternhaus in Buchs, Churerstrasse



Ein Bächle in Freiburg i/B



Familie Bosza aus Budapest in Buchs



Am 9. Juli 2018 auf dem Montalin

Jahresbericht 2018

Liebe Freunde, Verwandte und Bekannte

Die Gnade ist ein unermessliches grosses Geschenk Gottes.

Es ist wieder so weit. Ich versuche, euch etwas vom verflissenen Jahre 2018 zu berichten.

Ende April besuchten Walter und ich den im hundertsten Lebensjahr stehenden Adolf und die bald 94-jährige Irma in Davos. Im Laufe des Gesprächs erzählten sie von ihrem siebzigsten Hochzeitstage vor einer Woche. 70 Jahre Ehe! Das muss man erst noch erleben. Für Irma und Dölf gab es kein Fest, kein Feiern. Sie wussten nicht, wie dieser Tag benannt wird. Zu Hause schaute Walter im Internet nach. Bei siebzig Jahren Ehe spricht man von der Gnadenhochzeit. Mich sprach dies an. Ich suchte für meinen Jahresbericht im Internet nach einer Erläuterung für Gnade. Für Irma und Dölf ist es Gnade, dass sie sich noch haben. Im Laufe der Jahre wuchsen sie immer mehr zusammen und ergänzen sich wunderbar. Adolf ist schwach auf den Beinen und auf den Rolator angewiesen, Irma sehr vergesslich. Irma hilft ihrem Manne bei Aufstehen und öffnet Türen, damit er von der Stube in einen anderen Raum kann. Dölf hilft seiner Frau beim Suchen von Namen etc. Mit Hilfe der Spitex leben sie in der eigenen Wohnung. Ende Juli waren wir nochmals in Davos. Dölf war schwächer als im April. Im September bekamen wir eine Adressänderung von Adolf und Irma Schwegler. Ein Umzug in ein Alters- und Pflegeheim in Kloster hatten sie hinter sich. Am 8. Oktober entnahm Walter aus dem Tagblatt auf dem Computer in Deutschland, dass sich Dölfs Lebenskreis am 7. Oktober geschlossen hat. Wie gut, dass Irma nicht alleine in der eigenen Wohnung lebt.

Ende Juni wurde ich zu einer Nachmittagsfeier zu Doris hundertstem Geburtstag im Alters- und Pflegeheim in Köniz eingeladen. Ich freute mich, ihre drei Söhne, Schwiegertöchtern, sechs Enkel und zehn Urenkel zu sehen. Hans habe ich seit Ruedis Hochzeit 1967 nicht mehr gesehen. 1959 war Hans mit seiner Freundin Beatrice bei uns in Davos in den Ferien. Die Beiden sind nun über 50 Jahre verheiratet. Im Dezember werden sie Urgrosseltern und Dori Ur-Urgrossmutter. Ruedi war das Patenkind meiner Mutter. Als Ruedi sechs Jahre war (1950) brachte ihn Dori in Bern zum Zug mit Ziel Davos. Alleine fuhr er nach Zürich. Dort half ihm seine Grossmutter beim Umsteigen. In Landquart brachte ihn jemand auf den Zug nach Davos. Am Bahnhof Davos-Platz stand seine Patin Trudi. (Wäre heute undenkbar!)

Mit Olga und Werner Roth fuhren wir nach Lugano ins Alters- und Pflegeheim zu Alessandras neunzigstem Geburtstag.

Olga und Werner feierten am 15. September 60 Jahre Ehe.

16 Jahre alt wurde mein Neffe Carlo. Carlo war acht Stunden alt, als ich ihn auf den Armen hielt. Zu seiner Mutter Claudia verbindet mich eine tiefe Freundschaft. Ich nahm und nehme immer noch rege Anteil am Ergehen von Carlo und seiner Familie in Schottland. Schade sehen wir uns nur zwei bis drei Male im Jahre.

Im Juni durften wir an Jans und Muriels Trauung und am anschliessenden Apéro teilnehmen.

Am 11. April begann unsere Schifffahrt Basel - Rotterdam - Amsterdam - Rudesheim - Basel. Am ersten Tage hatten wir in Strassburg vier Stunden Aufenthalt. Mit dem Tram fuhren Walter und ich in die Stadt. Der Dom öffnete seine Tore erst um 10 Uhr. Vor den Türen des Domes sassen oder standen alle paar Meter Bettler und Bettlerinnen. Dies bereitete mir Mühe. Bei unserem Stadtrundgang sahen wir keine mehr. Wir besichtigten den Dom, aber Erinnerungen daran habe ich keine mehr.

Bonn ist die Beethovenstadt. Die Bonner können ihren Beethoven nicht ver-



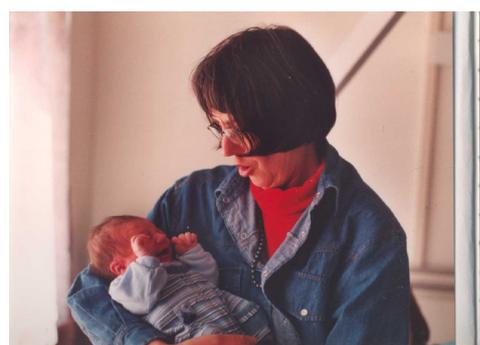
Irma und Dölf Schwegler in Davos



Doris hundertster Geburtstag



Alessandra Bianchi und Olga Roth



Carlo vor 16 Jahren!



Jan und Muriels Hochzeit

markten. Keine einzige Statue oder kein Bild sah ich, auf welchem Beethoven ein freundliches Gesicht machte. Von Beethovenkugeln (Mozartkugeln in Salzburg) keine Rede.

In Dortrecht staunten wir über die Häuser. Es gab Strassen, da neigten sich die Häuser oben gegen die Strassen. Uns schien, dass dadurch die Zimmer in den oberen Stockwerken an Grösse gewannen. Wir besichtigten eine Windmühle. Walter stieg ganz hinauf, ich gab in der Mitte auf.

Am selben Tage erreichten wir am Nachmittag Rotterdam. In Rotterdam ist die bemalte Decke der Markthalle sehenswert. Dies fanden wohl alle Touristen. Es wimmelte von Menschen, man stiess immer wieder gegen jemanden. Schliesslich wichen wir der Menschenmenge aus und zogen uns in die Laurentiuskirche zurück. Dort war eine Ausstellung über die Entstehung von Rotterdam. Den Rückweg zum Schiff nahmen wir über den alten Hafen und sahen Dampfer, Feuerschiffe etc.

In Amsterdam wurden wir mit drei Bussen, welche je von einer Führerin oder Führer begleitet waren, zum Keukenhof gebracht. Unser Führer erzählte mit viel Humor. Sein Deutsch verstand ich nicht immer. Doch wie man Tulpen züchtet, ist mir geblieben. Trotz des trüben Wetters leuchteten die Farben der Narzissen und Tulpen prächtig. Bevor wir wieder mit dem Bus abfahren, zeigt unser Führer auf eine Busbegleiterin. Rebekka sei die beste und schönste aller Frauen (seine Ehefrau.)

Am Nachmittag hatten wir das Vergnügen mit Rebekka eine Grachtenfahrt zu machen. Sie erzählte sehr spannend. Sie wusste, wie viele Velos in Amsterdam sind, zu welchen Preisen Häuser an den Grachten gehandelt werden. Ihr Deutsch verstand ich gut. Sie wies auf Sehenswürdigkeiten an den Ufern der Grachten hin. Beim Anna Frank Museum sagte sie: »Schaut ganz genau hin, vielleicht seht ihr meinen Hermann.« Mich freut es immer wieder, wenn Ehepaare, die bereits erwachsenen Kinder haben, so begeistert vom anderen sprechen.

Am 17. April kam eine einheimische Führerin auf das Schiff und kommentierte drei Stunden lang die Fahrt durch das Rheinische Schiefergebirge. Über jede Burg und jedes Schloss wusste sie etwas zu erzählen. Das Zuhören war natürlich freiwillig, aber sehr interessant. Die Loreley wurde zu einem Höhepunkt. Es gab es sogar ein Glas Sekt, (welches ich an Walter weiter gab). Am Nachmittag besuchten wir die Germania (Niederwalddenkmal) ob Rüdesheim und an meinem Geburtstag kamen wir wieder in Basel an. Es war eine herrliche Fahrt. Auf der Rückreise war der Himmel immer blau und die Sonne schien vom Morgen bis zum Abend.

Seit Ende Juni leben alle unsere Jungen und Enkel in der Schweiz. Für Ladina war dies eine grosse Umstellung. Sie kannte Neni und Nani nur von den Ferien und vom Skypen. Immer war Elisabeth in der Nähe. Nun sollte sie ein bis zwei Stunden mit Neni und Nani alleine verbringen. Da gab es viele Tränen. Jetzt hat sie sich an uns gewöhnt. Seit Mitte Juli hüte ich sie am Donnerstag. Ich geniesse es, wieder ein Kleines um mich zu haben. Hin und wieder kommt Walter am Nachmittag auch dazu.

Im August kam Stella in den Kindergarten. Am Montag fahre ich erst mit dem 9.15 - Zug nach Zürich. Im Staffelhof koche ich das Mittagessen. Am Nachmittag bin ich einfach für Marc und Stella da. Auf Annis Geburtstag und zum Hochzeitstag haben wir Kuchen gebacken. Das geht schon gut mit den beiden. Im Sommer war unser Bus mit Haltinners zehn Tage in der Toscana. Die Herbstferien verbrachte die Familie auf Korsika.

Mit Juerg und Sascha verbrachten wir einen Tag auf dem Vierwaldstättersee. An einem Sonntag begleiteten sie uns spontan nach Sennis. Hin und wieder kommen sie zum Nachtessen nach Buchs. Es wird immer spät. Walter unterhält sich bestens mit den Beiden. Ich verschwinde in der Regel gegen 21.30. Ich bin einfach kein Nachtmensch.

Anfang des Jahres erklärte Walter, er wolle nicht, dass 2018 so dahin schwinde wie 2017. Der Alltag müsse mehr unterbrochen werden. So nahmen wir uns vor, einmal in der Woche etwas zu unternehmen. Wir wollten jemanden einladen, selber zu Besuch gehen, oder auch einfach eine Fahrt ins Blaue machen. Na... einiges ist geglückt, anderes blieb bei den Vorsätzen. Am 1. August waren Walter und ich am Nachmittag auf dem Rigi und den Abend verbrachten wir auf dem Vierwaldstättersee. Nach einer Übernachtung in Luzern fuhren wir am 2. August nach Engelberg. Ich war noch nie dort. Wir spazierten ans «End der Welt». Zwei Tage auf Sennis mit zwei Übernachtungen verbrachten wir auch im August.

Elisabeth hat uns auf Weihnachten 2016 einen Klassenwechsel geschenkt. Im September lösten wir ihn ein. Wir fuhren mit dem Glacierexpress 1. Klasse von Chur



Keukenhof



Kaub: Burg Pfalzgrafenstein und Burg Gutenfels



Ladina in Baden

nach Zermatt. Zum ersten Male sah ich das Matterhorn nicht nur auf Bildern. Wir übernachteten in Zermatt. Am nächsten Tage wanderten wir nach Zmutt. Immer wieder sahen wir das Matterhorn. Nach einer weiteren Nacht im Hotel fuhren wir via Lötschberg - Kandersteg - Bern nach Buchs. Es waren zwei wunderbare Tage mit herrlichem Wetter.

Gitta lebte über 20 Jahre in Namibia. Walter und ich haben nicht gerne Luft unter den Füßen. Ein Besuch in Namibia kam für uns nie in Frage. Seit zwei Jahren wohnt Gitta in Deutschland in der Nähe von Münster. Münster erreicht man mit dem Zuge oder dem eigenen Auto. Im Oktober fuhren wir mit dem Auto in zwei Tage nach Bad Laer. In Hammelburg, einer kleinen Stadt in der Nähe von Fulda, verbrachten wir eine Nacht. Die Fahrt an braun-rot-goldenen Wäldern vorbei genossen wir. Gitta wohnt mit Inge 8 km von Bad Laer entfernt. Von ihrer Stube sieht man nur in die Weite. Gitta und Inge sahen wir jeden zweiten Tag. Unsere Pension war von Bauernhöfen umgeben. Am ersten und letzten Tage erkundeten wir die Gegend mit dem Velo. Mit dem Auto besuchten wir die Stadt Münster, das Museum der Varusschlacht, das Denkmal von Hermann und die Externsteine. Unsere Ausflugsziele lagen im Durchschnitt 60 km von unserem Hotel entfernt. Wir saßen 1-1 ½ Stunden im Auto zu unseren Zielen und ebenso lange wieder zurück. Es hat sich gelohnt. Das Wetter war jeden Tag sonnig. Auf der Rückreise in die Schweiz verbrachten wir die Nacht in Marktbreit, welches kilometermässig etwas näher an der Schweiz liegt als Hammelburg.

Amrum blieb wieder ohne unseren Besuch oder wir ohne Reise auf Amrum. Im August griff ich zum Telefonhörer. Bei Konrads habe ich über Ostern 2019 für 10 Tage ein Zimmer reserviert. Klar..., aber dies ist uns und Konrads bewusst. In unserem Alter ist nichts sicher. Wir hoffen jetzt einfach. Mein Patenkind Peter in Brienzwiler heiratet Ende Mai. Auch da...

Mit dem Ausblick auf 2019 schliesse ich meinen Bericht. Ich wünsche euch eine ruhige Adventszeit, ein friedliches Weihnachtsfest und Gottes Segen im neuen Jahr.

*Ach bleib mit deinem Segen bei uns, du reicher Herr;
Dein Gnad und alls Vermögen in uns reichlich vermehre*

(Evangelisch-reformiertes Gesangbuch Nr. 342, Strophe 4)

Franca



*Ein Höhepunkt 2018
Aug im Auge mit dem
Matterhorn*

*Der Weiler Zmutt ob
Zermatt*



Marc und Stella im Staffelhof



*Jürg und Sascha mit uns auf DS Stadt
Luzern*



Bauernhof im Münsterland



Externsteine im Teutoburger Wald



Bei Gitta in Füchtorf